

INHALT

Bericht zum Bundesparteitag in Göttingen	in	1
Herbert Schoenenburg: Parteitagsnachlese		5
Regionale Konferenzen	zur	5
Parteistruktur		
Beratung des Kreisvorstandes mit BO-Vorsitzenden	mit	6

## Aktuelle Stellen-ausschreibungen der Landesgeschäftsstelle

Stellenausschreibungen  
Voraussichtlich zum 1. Juli 2012 werden folgende Stellen beim Landesvorstand der Partei DIE LINKE. Thüringen zu besetzen sein:

- JugendreferentIn
- ReferentIn für Politische Bildung
- RegionalmitarbeiterIn Region 2
- RegionalmitarbeiterIn Region 6
- Sekretärin

Weitere Informationen im Internet unter [www.die-linke-thueringen.de](http://www.die-linke-thueringen.de) oder in der Landesgeschäftsstelle.



# Bundesparteitag der LINKEN in Göttingen



Im Vorfeld des Göttinger Parteitages überschlugen sich die Pressemeldungen in Bezug auf die Frage der Kandidaturen zum Parteivorsitz. Dabei wurden einzelne Personen den verschiedensten Parteiströmungen zugeordnet und daraus resultierend unüberwindbare Differenzen dargestellt. Schlimmer noch, die Linke wurde als eine zerstrittene und im Geiste bereits gesplante Partei dargestellt – und der Parteitag sollte nun der grosse Showdown werden. Mit entsprechend gemischten Gefühle machten sich Ingrid Krauss und ich am 2. Juni auf den Weg in die niedersächsische Universitätsstadt. Nach einer kurzen Eröffnung und recht wenigen Grussworten sprach der amtierende Vorsitzende Klaus Ernst zu den rund 560 Delegierten. Er zeichnete zunächst ein kritisches Bild der Partei. Danach gäbe es seit 2009

Zerfallserscheinungen und es sei nicht alles richtig gemacht worden. „Auch ich habe Fehler gemacht.“ kommentierte er. „Aber wir haben alle Verantwortung für die Partei.“ so Ernst weiter. Seiner Meinung nach müsse die Linke nicht nur Kümmererpartei sondern mehr Kampfpartei sein und der Parlamentarismus sei nicht der einzige Weg, denn das Parlament sei nur Sprechrohr und kein Selbstzweck. Nach der durchwachsen aufgenommenen Rede von Klaus Ernst folgte neben verschiedenen Wortmeldungen auch eine persönliche Erklärung von Katharina Schwabedissen. Nur wenige Tage zuvor war sie es, die zusammen mit Katja Kipping in dem ganzen Streit um die Parteiführung als Teil einer weiblichen Doppelspitze für einen dritten Weg einstand. In ihrer kurzen Rede erklärte die Landesvorsitzende

## Fortsetzung von Seite 1:

von NRW den Rückzug ihrer Kandidatur. Als Begründung führte sie die scheinbar mangelnde Akzeptanz des besagten dritten Weges innerhalb der Partei an.

Die Wortmeldung des Landesvorsitzenden aus Thüringen, Knut Korschewsky etwas später verdeutlichte die tragenden Säulen auf denen die Partei im Osten seiner Meinung nach steht. Korschewsky's Kernaussage: Politik braucht einen langen Atem und eine Verankerung auf kommunaler Basis.

Nach dieser Erklärung und verschiedenen anderen Wortmeldungen kamen Gregor Gysi und Oskar Lafontaine gemeinsam auf die Bühne. Sie bedankten sich bei Gesine Löttsch als ehemalige Vorsitzende und Werner Dreibus, der nicht wieder für das Amt des Bundesgeschäftsführers kandidierte, für die geleistete Arbeit.

Schließlich trat Gregor Gysi an das Rednerpult und schlagartig wurde es still in der „Göttinger Lokhalle“. Zunächst stellte er auf die Entwicklungsgeschichte der Linken im Osten ab. So war die PDS seit der Wende im Osten als Volkspartei verankert. Daraus resultiere natürlich dass die Ost-Politiker der Partei nach Akzeptanz suchten. Dabei ginge es ihnen nach Gysi jedoch nicht um die Akzeptanz bei anderen Parteien sondern beim Volk. Da man aber etwas für die Leute erreichen wolle, sein man nun einmal gezwungen mit anderen zusammen zu arbeiten, denn allein werde die Linke auch im Osten keine Mehrheiten erreichen. Schließlich wurde der Fraktionsvorsitzende im Bundestag schärfer im Ton. „Wir haben kein Recht unsere Partei zu verspielen!“ zielte er auf die Debatten der vergangenen Wochen ab. Manchmal habe er die Nase voll, denn er fühle sich tatsächlich wie zwischen zwei Lokomotiven und drohe zermalmt zu werden. Auffallend bei der Rede war, dass der sonst sehr frei sprechende Gregor Gysi seine Rede vollständig ablas. Nach Meinung vieler Delegierter ein Zeichen für eine bis ins Detail wichtige Ausführung ohne Interpretationsspielraum. Das wurde auch bei seinen weiteren Worten klar. „Eine 25 Prozent Volkspartei im Osten muss sich anders Verhalten als eine 5 Prozent Interessenpartei im Westen – und andersrum. Dieses Spannungsfeld müssen wir aushalten.“ Diese Worte



mündeten dann in der Feststellung, dass es für den Fall der Unversöhnlichkeit der beiden Auffassungen besser sei sich friedlich zu trennen statt weiter gegenseitig anzugreifen. Er fand ebenfalls deutliche Worte zum Innenverhältnis der Bundestagsfraktion. Dort gäbe es stellenweise richtigen Hass, was die Arbeit manchmal unerträglich mache. Gerade diese drastischen Worte schockierten nicht nur mich persönlich sondern auch viele andere Delegierte. Natürlich hörte wohl jedes Parteimitglied bereits von Spannungen in der Bundestagsfraktion, wie ernst die Situation jedoch tatsächlich ist, war wohl den wenigsten Genossen klar. Die Rede von Gregor Gysi wurde von den Delegierten mit stehendem Applaus über mehrere Minuten bewertet und galt auch vielen Pressevertretern als das richtige Signal – zwar spät aber noch nicht zu spät.

Anders im Stil doch nicht weniger gut war der nachfolgende Redner: Oskar Lafontaine. Seine Worte klangen deutlich zuversichtlicher und ließen keinen Spielraum für Interpretationen: „Es gibt keinen Grund das Wort Trennung in den Mund zu nehmen!“. Aus seiner Sicht gäbe es sicherlich Differenzen, doch diese seien normal für jede Partei und nicht so groß, dass sie zu einer Spaltung führen müssten. Mit der Gründung der Linken hat die Partei den Menschen ein Versprechen gegeben, was gehalten werden muß. Die Bedeutung aber auch die Geschlossenheit einer starken linken Partei verdeutlichte er an den Entwicklungen anderer Länder. In

Frankreich wie in Griechenland und anderen Ländern seinen linke Parteien gerade im Erstarben. Das liegt nach Oskar Lafontaine an der wachsenden Kluft zwischen armen und reichen Menschen und dem immer größer werdenden Druck des internationalen Finanzkapitals.

Im Vergleich zu Gregor Gysi war die Rede Oskar Lafontaines deutlich kämpferischer. Man hatte den Eindruck, er wolle die zuvor ernüchterten Delegierten wieder aufbauen. Und es gelang ihm. Nun könnte man meinen, das sei so gewollt gewesen - Gysi erschüttert, Lafontaine baut wieder auf – doch dem war nicht so. Über die Reihenfolge entschied ein Münzwurf, da sich die Tagungsleitung nicht einig war, wer zuerst an das Rednerpult sollte. Auch Oskar Lafontaine bekam stehenden Applaus, auch mit vereinzelt „Oskar, Oskar“-Rufen, aber deutlich kürzer.

Schließlich kam es zur ersten Wahlhandlung – Parteivorsitz Frauenliste. Gemäß ausgereicher Übersicht zu allen bekannten Kandidaturen für den Parteivorstand stellten sich Dora Heyenn aus Hamburg und Katja Kipping aus Sachsen zur Wahl. Kernaussage der 63 jährigen Lehrerin war: die Linke hat einen Auftrag. Dieser ist für sie im Parteiprogramm ersichtlich. Dabei ist es ihr egal, mit welchem männlichen Co-Vorsitzenden sie zusammenarbeiten wird. Dennoch schaffte es die wenig charismatische Hamburgerin nicht den Saal für sich zu gewinnen. Trotz der vorzeigbaren Erfolge, welche sie als Fraktionsvorsitzende der Linken in der

Hamburger Bürgerschaft hat, hielt sich die Zustimmung im Saal in Grenzen. Danach hielt Katja Kipping (34) ihre Bewerbungsrede. In ihren Augen sit es für die Partei wichtig, weg von dem bestehenden Lagerdenken in hin zum Handeln zu kommen. Ebenso sollte die strikte Ost-West-Teilung innerhalb der Partei endlich überwunden werden. Hauptaufgabe linker Politik ist es ihrer Meinung nach für eine gerechtere Verteilung der Vermögen zu kommen und die Macht der Lohnrdrucker durch die Macht der Massen zu brechen. Zu den ihr gegenüber gemachten Bedenken sie könne nicht stark genug führen sagte sie: „Sicher kann ich den Wettbewerb in der Lautstärke nicht gewinnen. Aber ich bin für einen Wechsel der Tonlage.“ Die Zustimmung im Saal zu ihrer Kandidatur war bereits mit dem Ende ihrer Rede spürbarer. Während der Vorstellung der beiden Kandidatinnen verbreitete sich eine Meldung der Tagesschau aus dem Internet unter den Delegierten: Sarah Wagenknecht kandidiert als Parteivorsitzende. Neben einiger Verwunderung machte sich der Unmut – durch alles Landesdelegationen hindurch – bemerkbar, diese Information als Delegierter zuerst aus der Presse zu erfahren. Schließlich blieb die Kandidatur aus und man fragte sich, was denn da los war. Die Wahl verlief eindeutig. Dora Heyenn erlangte 29,3 Prozent und Katja Kipping wurde mit 67,1 Prozent wie erwartet zur neuen Vorsitzenden gewählt. Spannender wurde es bei der Wahl zum männlichen Vorsitzenden bzw. der gemischten Liste. Es standen vier Genossen zur Wahl: Dietmar Bartsch (MV), Bernd Horn (NRW), Bernd Riexinger (BW) und Jürgen Stand (RLP). Als erster Redner trat Dietmar Bartsch auf die Bühne. Er hielt eine für seine Verhältnisse sehr emotionale Rede und versicherte den Delegierten, dass er nicht für eine Richtungsentscheidung stehe, sondern für die ganze Partei antrete. Als Grundfeste der Partei identifizierte er die Basis. Hier sei es für ihn wichtig, dass ehrenamtliche Engagement wieder zu stärken. Dazu zähle er auch das Mitspracherecht, zum Beispiel über mehr Mitgliederentscheide. Grundsätzlich durchzog sich in seiner Rede der Drang hier und heute etwas für die Menschen im Land zu bewegen, dabei

distanzierte er sich von den Vorwürfen, zu sehr auf sozialdemokratischen Kurs zu kommen. Die zweite bedeutende Kandidatur kam von Bernd Riexinger. Der Landesvorsitzende aus Baden-Württemberg entschied sich nach eigenen Worten erst spät für eine Bewerbung, da über die ganzen Kandidaturen allgemein so lange Unklarheit herrschte. „Die Linke muß eine Stimme sein. Die Stimme der Menschen mit HartzIV oder in prekärer Beschäftigung.“ so der 56 jährige Gewerkschafter aus Stuttgart. Für die Linke sei es wichtig eine Vision zu haben, nämlich die Vision einer sozialistischen Gesellschaft. Dafür wolle er kämpfen, so Riexinger weiter und es gelingt nur mit vereinten Kräften. Die unerwartet mitreißende Rede erntete viel Zustimmung und Beifall unter den Delegierten, was der sichtbar erleichterte Kandidat mit großer Freude aufnahm. Nach den Vorstellungen hatten die Delegierten noch kurz Zeit einige Fragen an die Kandidaten zu stellen, bevor es zur Wahl ging. Übrigens konnten die Delegierten bei der Wahl auf ihren Plätzen bleiben. In einem ersten Schritt wurden die Wahlscheine durch die Wahlkommission auf den Plätzen verteilt und nachdem die entsprechenden Kreuze gemacht wurden wieder eingesammelt. Wer dennoch eine Wahlkabine wollte, hatte die Möglichkeit auch diese zu nutzen. Soweit ich das beobachten konnte, nahm das aber niemand in Anspruch. Die Wahl zum Parteivorsitzenden entschied Bernd Riexinger für sich. Er erreichte 53,5 Prozent. Sein Hauptkonkurrent Dietmat Bartsch kam auf 45,2 Prozent. Damit war der erste große Brocken geschafft. Der Parteitag lag zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Stunden hinter dem Zeitplan. Es kam zur Wahl der weiblichen Stellvertreter. Hier kandidierte wie erwartet Sarah Wagenknecht. Sie geißelte in schnellen und kühlen Worten die weltweiten Finanzmärkte mit den Worten: „Von organisiertem Geld regiert zu werden, ist wie von organisierter Kriminalität regiert zu werden.“ Die Politik müsse sich wieder nach links verschieben, dabei sei die SPD leider nicht der Partner den sich die Partei wünsche. Als weitere Kandidatin stellte sich Katharina Schwabedissen zur Wahl.

Sie blickte mehr in die Partei und forderte einen kritiscvhen aber konstruktiven Umgang mit der Krise. Die Partei muß von unten gestärkt werden und müsse an Erfolge anknüpfen. Eine weitere Kandidaten war die bisherige Bundesgeschäftsführerin Caren Lay. Sie forderte eine Mindestrent um der steigenden Altersarmut Herr werden zu können. Zudem stellte sie klar, dass die Menschen kein Verständnis für Streitigkeiten hätten. Die Partei habe einen Auftrag. Eine vierte Bewerbung kam von der amtierenden stellvertretenden Parteivorsitzenden Halina Wawzyniak. Sie forderte mit Blick auf die Streitigkeiten im Vorfeld des Parteitages ein Ende der Hinterzimmerpolitik. Das gelte für die ganze Gesellschaft. Als Mittel dafür nannte sie das Internet und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Außerdem wünscht sie sich, dass die Freiheit zum linken Kernthema wird und sprach sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen aus. Das Wahlergebnis fiel zunächst nur für Sarah Wagenknecht eindeutige aus. Sie wurde mit 57,1 Prozent gewählt. In einem zweiten Wahlgang setzte sich Caren Lay mit 59,4 Prozent (im ersten Wahlgang 41,3) gegen Halina Wawzyniak mit 38,1 Prozent (im ersten Wahlgang 38,9). Katharina Schwabedissen fiel bereits im ersten Wahlgang mit 33,7 Prozent raus. Zum Bundesgeschäftsführer wurde Matthias Höhn gewählt. Der Landesviorsitzende aus Sachsen-Anhalt blieb ohne Gegenkandidat und erreichte somit 80,9 Prozent. Sein Credo lautet: miteinander reden, arbeiten und zuhören, um so Vertrauen aufzubauen. Als Bundesschatzmeister kandidierte der bisherige Amtsinhaber Raju Sharma. Er bekam Konkurrenz vom Landesvorsitzenden des Saarlandes, Heinz Bierbaum. Der Schleswig-Holsteiner Raju Sharma hielt trotz des finanziellen Hintergrundes seiner Funktion eine enorm mitreißende und politische Rede. Die Linke erhält nach seiner Aussage als einzige Partei keine Spenden von großen Unternehmen. Die meisten Gelder kommen von den Mitgliedern, entsprechend sorgsam muß damit umgegangen werden. Als Herausforderungen sieht er den

steigenden Altersdurchschnitt im Osten und die mangelnden Strukturen im Westen.

In der Fragerunde der Delegierten an die Kandidaten stellte sich heraus, dass der Landesverband Saarland, dessen Vorsitzender Heinz Bierbaum ist 121.000 Euro Wahlkampfkosten überzogen hat, diese von der Bundespartei erhalten habe, nun aber nicht zurückzahle. Zudem sei der Beitragsdurchschnitt mit ca. fünf Euro der geringste in der Partei (Durchschnitt 11,60). Der Kandidat Bierbaum hatte, obwohl Professor für Betriebswirtschaftslehre keine Antwort, welche die Delegierten überzeugt hätte, ihn als Bundesschaftmeister zu wählen. Er erreichte 39 Prozent. Der Amtsinhaber Raju Sharma wurde mit 59,9 Prozent wiedergewählt.

Als weitere Mitglieder des Parteivorstandes wurden gewählt: Judith Benda (B), Julia Bonk (SN), Christine Buchholz (HE), Katharina Dahme (BRB), Ruth Firmenich (B), Steffi Graf (B), Renate Harcke (BRB), Claudia Jobst (SN), Sabine Lösing (NDS), Simone Lüdtker (SN), Irene Müller (MV), Brigitte Ostmeyer (BW), Ida Schillen (MV), Katina Schubert (B), Sabine Wils (BAG Betrieb & Gewerkschaft), Janine Wissler (HE), Dagmar Zoschke (ST), Sabine Zimmermann (SN), Halina Wawzyniak (B), Ali Al Dailami (HE), Diether Dehm (NDS), Stefan Hartmann (SN), Steffen Harzer (TH), Dominic Heilig (MV), Klaus Lederer (B), Wolfgang Methling (MV), Thomas Nord (BRB), Felix Pithan ('solid), Harald Schindel (SL), Heinz Bierbaum (SL), Michael Schlecht (BW), Florian Wilde (Linke.SDS), Wolfgang Zimmermann (NRW) und Wolfgang Gerke.

Der Tag endete um 2 Uhr in der Nacht.

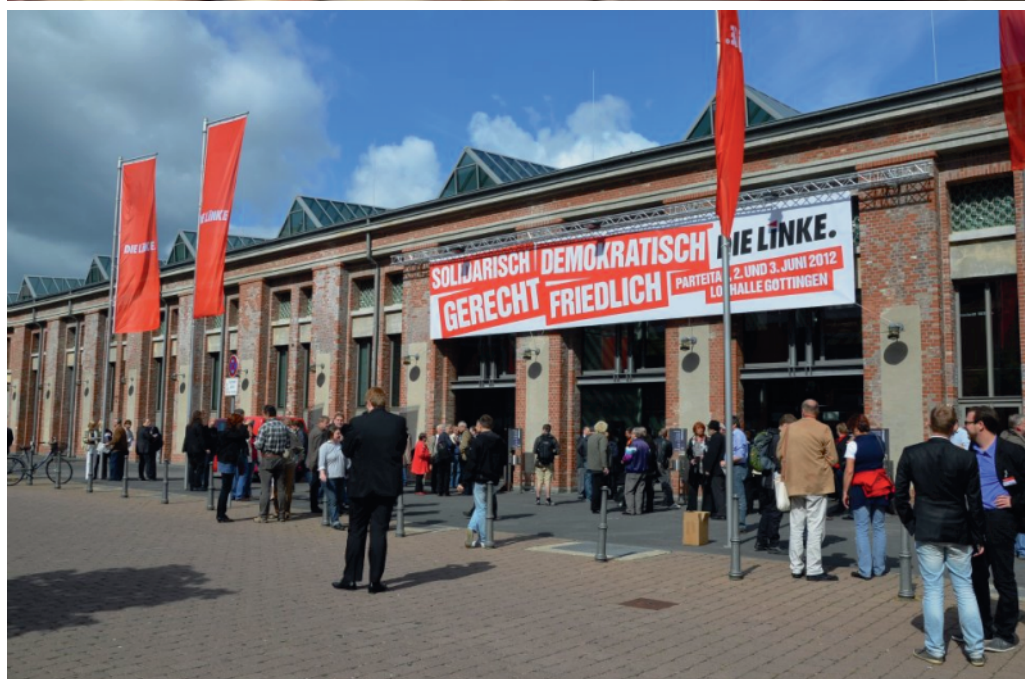
Der Sonntag brachte zunächst eine Überraschung. Ohne Ankündigung trat dort die gesamte Bundesschiedskommission zurück. Als Grund gaben die Genossinnen und Genossen die extreme Vielzahl an Steitigkeiten an, welche insbesondere zwischen einzelnen Mitgliedern herrsche. Diese sei kaum noch zu schaffen und halte die Kommission von wichtigen und teilweise grundlegenden Schiedsverfahren ab. Da jedoch nur eine Kandidatur bekannt war, sagte die bisherige Schiedskommission zu, die Funktion bis zum nächsten Parteitag kommissarisch auszuüben.

Zur Neuwahl der Bundesfinanzrevisionskommission kam

es ebenfalls nicht. Auch diese wurde auf die nächste Sitzung des Parteitages verschoben, jedoch aus zeitlichen Gründen.

Thematische Anträge gab es zahlreiche auf diesem Parteitag. Auch sie wurden fast alle aus zeitlichen Gründen zur weiteren Bearbeitung an den Parteivorstand überwiesen. Zu den beschlossenen Dingen gehörte auch ein Antrag, wonach Die Linke eine existenzsichernde Grundversorgung in Höhe von 1050 Euro fordert. Danach kam dann der Antrag, auf die geforderte Mindestrente von 900 auf 1050 Euro anzupassen. Nach einigem Hin und Her wurde der Antrag künftig eine Mindestrente in Höhe von 1050 Euro zu fordern angenommen.

Der Parteitag endete am Sonntag nach 17 Uhr und die Delegierten verließen die Halle dem Hören nach mit einer positiven Grundstimmung. Der durch die Presse prognostizierte Bruch blieb aus, für ein neues Aufbruchgefühl wie nach der Vereinigung von Linkspartei und WASG reichte es aber auch nicht. Klar ist, die neue Führung hat es nicht leicht! Doch es ist die Pflicht der ganzen Partei, dieser neuen Führung zunächst erstmal eine Chance zu geben. Der 3. Parteitag der Linken war nicht nur wegen dem akuten Schlafmangel hart. Auch wegen der schwierigen Kandidatensituation und dem öffentlichen Druck auf die Linke war dieser Parteitag nicht einfach. Aber trotz allem oder gerade deshalb war er ein Erfolg.



# H. Schoenenburg: ParteitagSNachlese

Früher, in den 60er Jahren wurde bei uns auf der KJS noch bei verschiedenen Gelegenheiten das Lied „Turner auf zum Streite“ gesungen. Darin kommt eine Zeile vor, die lautet: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“. Außerdem gilt ja auch im Text der Nationalhymne die Einigkeit als ein Unterpfand des Glücks. Offensichtlich ist aber „Einigkeit“ verdammt schwer herzustellen. Gerade bei den deutschen Linken herrschen Zwietracht und Uneinigkeit, die sich wie Krebsgeschwüre in alle Bereiche hineinfressen und uns und unsere Sympathisanten zunehmend verunsichern. Dabei ist klar, dass einheitliches und geschlossenes Auftreten einer Partei vom Wähler immer honoriert wird, Zwietracht und Streit dagegen bestrafen die Wähler mit Stimmenentzug.

Gerade unsere politischen Gegnern voran die CDU- haben bewiesen, dass man auch ohne überzeugende Antworten auf die unabwieslichen Menschheitsprobleme seinen Laden zusammenhalten und Erfolge organisieren kann. Helmut Kohl hat das über viele Jahre vorgemacht. Voraussetzung für Einigkeit in der Partei ist eine Sozialstruktur, die Führung ermöglicht und ich hoffe, dass wir gemeinsam genügend Geduld und Parteidisziplin aufbringen, damit die in Göttingen neu gewählte Führung Autorität erwerben kann. Da ich den Göttinger Parteitag bei Phönix teilweise verfolgte, tauchen bei mir Zweifel auf, ob wir das schaffen. Zu deutlich war sichtbar, dass beim Beifall- egal, wie gut eine Rede gewesen ist- immer das jeweilige Lager begeistert war oder eine leichenbitter Mine aufsetzte. Auch Siegesgeheul auf einem Parteitag finde ich völlig deplatziert, denn noch ist ja für uns als Partei überhaupt nichts erreicht.

Ich erwarte von den Genossen „da oben“ dass sie sich zurücknehmen und ihre persönlichen Interessen ein Stück weit hinter die Interessen der Partei zurückstellen. Genauso erwarte ich einen gewissen Respekt und Achtung dem Genossen gegenüber, egal zu welchem Lager er oder sie gehört.

Das ist offenbar ganz schwer zu realisieren, wie die Erfahrungen in unserer Kreisorganisation in den letzten Jahren verdeutlichen, denn auch bei uns gibt es Misstrauen und fehlenden Zusammenhalt.

Wir Linken an der Basis können jetzt erst mal nur hoffen, dass im Zuge der praktischen Arbeit die gemeinsamen Interessen wieder die Oberhand gewinnen. Für uns in Thüringen sehe ich eine besonders große Verantwortung, denn wir haben in letzter Zeit auch gegen den Trend Wahlerfolge erkämpft. Wir können bei den kommenden Wahlen entscheidend dafür sorgen, dass



sich wieder Optimismus ausbreitet und mehr junge Menschen bereit sind, sich in und mit uns politisch zu engagieren. Also heißt es für uns: „Einfach solide weiter arbeiten.“ Erfolge müssen verallgemeinert und Misserfolge analysiert werden, um Schlussfolgerungen abzuleiten. Dabei ist es entscheidend, untereinander Solidarität zu üben und nicht so oft nach Sündenböcken zu suchen.

Wenn wir uns am 22.06. zu unserer Kreis- Klausur in Meiningen treffen, sollte diese Herangehensweise selbstverständlich sein. Deshalb setze ich Hoffnung in dieses Treffen, das uns ein Stück voranbringen kann.

Mit gedämpftem Optimismus  
Euer Herbert Schoenenburg

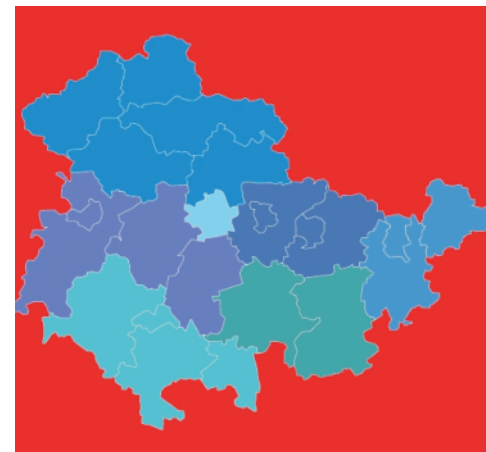
# Regionale Konferenzen zur Struktur

**Der Landesvorstand hat nach seiner Neuwahl im vergangenen Jahr die AG Struktur unter meiner Leitung neu berufen. Seither wurde in einer Klausurtagung und zwei Beratungen auf der Grundlage des bestehenden Vorschlages, der Analyse des Parteivorstandes DIE LINKE - 2020 und der aktuellen Mitglieder- und Finanzentwicklung diskutiert.**

Maßgebend war die Frage: Was will DIE LINKE. Thüringen? In der Diskussion wurde diese wie folgt beantwortet: Wir sind eine Mitgliederpartei und wollen das bleiben. Der hauptamtliche Aufbau der Partei muss sich daran orientieren und Dienstleister des Ehrenamtes werden und bleiben. Die bestehenden sechs Regionen mit hauptamtlichen Mitarbeitern bleiben erhalten. Die seit Jahren bewährte Finanzierung der Partei von unten wurde als wesentliches Merkmal herausgestellt und soll erhalten bleiben. Definiert wurden die Aufgaben der Landesgeschäftsstelle und die der Regionalmitarbeiter. Die Parteistruktur soll mittelfristig in einem noch zu definierenden Zeitraum auf Regionalverbände umgestellt werden, um die Präsenz in der Region, in den Wahlkreisen, bei sinkenden Mitgliederzahlen und der bestehenden alters- mäßigen Zusammensetzung unserer Partei zu erhalten. Klar ist uns aber, dass unabhängig von den Strukturen die Gewinnung von neuen Mitgliedern im Vordergrund steht.

Steffen Harzer, AG Struktur

HBN/SHL/SON/SM-MGN:  
Freitag, 29.06.2012, 17.00 Uhr,  
Hotel „Zur grünen Erle“,  
Hauptstr. 21 98553 Erlau



Im Juni haben Geburtstag:

02. 82.GT Gerda Blenk, Walldorf  
 08. 88.GT Irmtraut Meyn, Schmalkalden  
 10. 84.GT Heinz Ulrich, Schmalkalden  
 13. 83.GT Arno Müller, Meiningen

17. 50.GT Frank Schaffenberger, Benshausen  
 17. 75.GT Hans Köhler, Schmalkalden  
 20. 83.GT Karl Jaklin, Springstille  
 21. 81.GT Alfred Reformat, Schmalkalden  
 22. 55.GT Anette Fleischer, Rippershausen  
 23. 86.GT Annemargret Keller, Meiningen

Kontostand Spendenkonto:

Anfangsbestand	157,37 €
Spenden	+ 0,00 €
Bankgebühren	- 1,50 €
-----	
Saldo	155,87 €

# Beratung des Kreisvorstandes mit den BO-Vorsitzenden

Am 22. Juni führt der Kreisvorstand eine außerordentliche Sitzung in Meiningen durch. Auf Anregung der Basisvorsitzenden aus dem Raum Schmalkalden findet diese Beratung gemeinsam mit den BO-Vorsitzenden, der Kreistagsfraktion und weiteren Vertretern statt. Hierbei soll es insbesondere um die Kommunikation innerhalb des Kreisverbandes, Öffentlichkeitsarbeit und Personalfragen gehen. Der Fokus dieser Runde liegt dabei auf den Wahlen zum Deutschen Bundestag im kommenden Jahr aber auch auf den Kommunal- und Landtagswahlen in 2014.

Im Vorfeld der Beratung im "Wasunger Tor" in Meiningen sollten sich die Mitglieder in ihren Basisgruppen über diese Schwerpunkte verständigen. Was läuft gut? Was funktioniert noch nicht? Gibt es andere Vorstellungen zu verschiedenen Themen? Wo drückt der Schuh? Und viele Dinge mehr. Diese Standpunkte sollen die BO-Vorsitzenden dann sozusagen als Sprachrohr mit in die Veranstaltung tragen. Um einen zielgerichteten Verlauf zu gewährleisten sollten die Ausführungen jedoch kurz gehalten werden, so kann jeder Teilnehmer zu Wort kommen. Themen die sich



ausserhalb der drei Schwerpunkte, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Personal befinden sollen nicht verschwiegen werden, können aber ggf. erst in einer weiteren Beratung thematisiert werden. Zu jedem Schwerpunkt gibt es als Diskussionsgrundlage einige Ausführungen des Kreisvorstandes. Alle gesagten Dinge werden noch am Abend zusammengefaßt und später schriftlich ausformuliert. Diese schriftliche Auswertung geht dann allen Basisgruppen zu und kann bzw. soll dann dort besprochen werden.

Das Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Kreispartei fit für die Zukunft zu machen und besonders auf die kommenden Wahlen vorzubereiten. Die Einladungen sind bereits an alle Teilnehmer ergangen. Um die Logistik besser planen zu können, bitten wir um eine Rückmeldung.

## Impressum:

DIE LINKE Schmalkalden-Meiningen

Kreisvorstand, in Verantwortung von Ronald Hande (V.i.S.d.P.)

Tel. (03683) 466333  
 webmaster@die-linke-sm.de  
 www.die-linke-sm.de

Spendenkonto:

Nr. 1706060366  
 BLZ: 84050000

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge oder Pressemitteilungen (pm) trägt der Verfasser die alleinige Verantwortung.

## Öffnungszeiten der Kreisgeschäftsstelle:

Di. und Do.  
 14.00 - 16.30 Uhr  
 (und nach Vereinbarung)

Sofern Geschäftsstelle nicht besetzt ist, bitte im Abgeordnetenbüro von Manfred Hellmann (MdL) klingeln (direkt darüber).

Jens Petermann (MdB)  
 Nonnenplan 7  
 98617 Meiningen  
 Tel.: (03693) 880179

Manfred Hellmann (MdL)  
 Hoffnung 11  
 98574 Schmalkalden  
 Tel.: (03683) 466333

DIE LINKE im Internet:  
 www.die-linke-sm.de

**DIE LINKE.**  
 Kreisverband  
 Schmalkalden-Meiningen

## Praktikum gesucht? Bewirb Dich!

**Wir bieten Praktikumsplätze in den vier politischen Bereichen der Bundesgeschäftsstelle der Partei DIE LINKE in Berlin:**

## Anforderungen

- Studium der Sozial- oder Geisteswissenschaften, Fachrichtungen insbesondere Politik-, Kultur-, Sozialwissenschaften, Kommunikations-/Medienwissenschaft/ Journalistik/ Publizistik, Veranstaltungsmanagement, Geschichte.
- Lust auf Politik, Interesse an der Partei

DIE LINKE, Einsatzbereitschaft. Weiteres ist je nach Einsatzbereich zu vereinbaren.

- Dauer des Praktikums: 6 Wochen
- Es wird natürlich außerdem eine Praktikumsvergütung gezahlt.

## Bewerbungen bitte an:

DIE LINKE  
 z.Hd. Yvonne Sotorrios  
 Kleine Alexanderstraße 28  
 10178 Berlin  
 Infos: yvonne.sotorrios@die-linke.de